

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die
einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 10

Dienstag, den 27. Januar 1914

36. Jahrgang

Zum Eisenbacher Vatermord.

Aus Eisenbach bringt der Kass. Bote in Nr. 17 folgendes Eingekandt: In verschiedenen auswärtigen — insbes. Wiesbadener — Blättern bemüht sich ein Artikelschreiber, den von seinem Sohne ermordeten Seda 4. von hier als den „Urheber von allem Uebel“ hinzustellen. Die Absicht des betr. Artikelschreibers ist wohl die, das Publikum glauben zu machen, als hätte der Peter Seda jun. gegenüber seinem stärkeren Vater, der übrigens ein gewalttätiger, roher Patron gewesen sei, in Notwehr gehandelt. Der betr. Artikelschreiber scheint mit der wahren Sachlage gar nicht vertraut zu sein, sonst hätte er einen solchen Unsinn nicht schreiben können. Nur in einem Punkte muß ich dem betr. Artikelschreiber Recht geben, nämlich, das Seda sen. vor ungefähr 20 Jahren wegen Mißhandlung seiner Schwiegermutter gerichtlich bestraft worden ist. Daß aber der damalige Streit nicht von Seda sen., sondern von seiner Frau und seiner Schwiegermutter provoziert worden ist, wird von dem betr. Artikelschreiber verschwiegen. — Ich will hier eine Schilderung der Tat vom 5. d. M. folgen lassen, wie sie sich höchstwahrscheinlich zugetragen hat.

Am Abend des 5. d. M. kam Seda sen. von Niederselters nach Hause. Er war, was Zeugen bekunden können, nicht betrunken. Es wurde dann in der Seda'schen Familie gehörig gekannt. Die beiden 8- und 13-jährigen Kinder liefen in den Hof und weinten und schrien. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, wollte Seda sen. die Kinder wieder ins Haus zurückbringen. Diese gingen denn auch in die Küche und Seda sen. begab sich wieder ins Wohnzimmer. Kaum hier angelangt, knallten zwei Schüsse. Peter, du hast mich geschossen, rief Seda sen. Nein, du hast geschossen, antwortete der gewissenlose Sohn. Seda sen. sank zu Boden und verlangte nach Wasser. Es wurde ihm nicht gegeben. Der Schwerverwundete raffte sich dann auf und wollte das Haus verlassen. Es verlagten ihm jedoch die Kräfte und er stürzte in der Haustüre stöhnend zusammen. Hier fand der Ermordete offenbar noch einige Schlagwunden beigebracht worden, da die Sektion ergeben hat, daß Seda sen. nicht erschossen sondern erschlagen worden ist. Die beiden Schüsse haben nicht tödlich gewirkt, der Hinterkopf des Erschlagenen hat aber dreitödlige Schlagwunden aufgewiesen. Nach der Tat kehrte der Mörder ins Wohnzimmer zurück und reinigte dies sorgfältig von allen Blutspuren. Gegen 11 Uhr verließ Seda jun. das Haus, um seine 13-jährige Schwester zur Tante zu bringen. Da die Leiche seines Vaters unmittelbar vor der Haustüre lag, mußte der Mörder über diese hinweggehen. Unterwegs traf er den Polizeidiener Kühn und fragte diesen, ob er seinen Vater nicht gesehen hätte. Derselbe hätte zu Hause einen gehörigen Krach

gemacht und sei dann wieder fort. Dies alles erzählte der Mörder mit einer stoischen Ruhe, trotzdem er doch ganz genau wußte, daß sein Vater dort vor der Haustüre lag. Seda jun. ließ die Leiche seines Vaters während der ganzen Nacht liegen, schritt des Morgens wieder über den Erschlagenen hinweg und ging aus. Er erzählte unterwegs einem Nachbar, sein Vater sei so voll wie ein S... und liege vor der Haustüre.

Angenommen, der anfangs erwähnte Artikelschreiber hätte Recht damit, daß Seda jun. in Notwehr gehandelt hätte. Bei der ganzen Angelegenheit hat er jedoch eine beispiellose Gewissenlosigkeit und Gefühllosigkeit gezeigt. Hätte er einen Arzt gerufen, so wäre sein Vater vielleicht noch zu retten gewesen. Statt dessen läßt er seinen leiblichen Vater ruhig in seinem Blute liegen und sterben.

Alles in Allem: Kein Mitleid mit diesem gewissenlosen Täter. Das ist die Parole von mindestens 90 % der hiesigen Einwohnerschaft.

Lokales und Vermischtes.

* Camberg, 27. Jan. Postdienst an Kaiser Geburtstag. Am heutigen Geburtstage des Kaisers (27. Jan.) wird beim hiesigen Postamt und den zugeordneten Postagenturen Schalterdienst wie an Sonntagen abgehalten. Auch der Briefbestellendienst wird wie Sonntags wahrgenommen. Ferner findet (vormittags) eine einmalige Geld- und Paketbestellung statt. Im Landbestellbezirk erfolgt gleichfalls eine einmalige Bestellungen von Postsendungen jeder Art.

* Camberg, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs veranstaltete am Sonntag der hiesige Krieger-Verein im Saalbau Herboldsheimer eine Abendunterhaltung mit Ball. Nachdem der Prolog gesprochen hielt der Leiter des Abends, Herr Theodor Döbel, eine Ansprache mit Kaiserhuld. Die Musikstücke, der Sologesang „Seemanns Los“, das Lied für Trompa „Aus dem Bettelstube“, sowie die zur Ausführung gekommenen Theaterstücke ernteten reichen Beifall. Nach Beendigung des Programms wurde dem Schwingen des Tanzbeines gehuldigt.

* Camberg, 27. Jan. Heute feiern die Eheleute Anton Thies und Gemahlin Maria geborene Stiller das Fest der silbernen Hochzeit.

* Camberg, 27. Jan. Am Sonntagabend veranstaltete der hiesige Militär-Verein im „Kassauer Hof“ eine Abendunterhaltung mit Ball. Die einzelnen Programmnummern, besonders die Musikstücke und die Theaterstücke ernteten reichsten Beifall. Auch waren die Leistungen der Turner lobenswert. — Heute Morgen begaben sich die Mitglieder des Vereins unter Borantritt einer Musikkapelle zur Pfarrkirche, um dem feierlichen Hochamt beizuwohnen, welches anlässlich des Geburtstages Seiner

Majestät des Kaisers und Königs abgehalten wurde.

Turngemeinde Camberg. Morgen abend General-Versammlung im Vereinslokal. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Die Handelskammer zu Limburg wird am Donnerstag, den 29. Januar d. Js. mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel „Preussischer Hof“ zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1) Bekanntgabe des Ergebnisses der Handelskammerwahlen und Einführung des neugewählten Mitgliedes; 2) Wahl des Vorsitzenden und des 1. und 2. Stellvertreters; 3. Geschäftsbericht; 4. Eisenbahnangelegenheiten; 5. Vermehrung der Handelsfachverständigen; 6. Besetzung betr. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe; 7. Bezeichnung „Sparkasse“ 8. Verschiedenes.

* Zweigleisige Höchst-Eichhofen. Der zweigleisige Ausbau der früheren heftigen Ludwigsbahnstrecke Höchst-Niedernhausen-Eichhofen geht seiner Vollendung mit schnellen Schritten entgegen. Damit wird ein langjähriger Wunsch der an der Strecke liegenden Gemeinden erfüllt, die lange vergebens bei der Eisenbahnverwaltung vorstellig wurden. Ihr waren eben durch die einseitige Strecke mit den Kreuzungspunkten die Hände gebunden. Die zweigleisige Strecke ermöglicht Fahrplanverbesserungen, die auf der einen Seite der Verbindung der Vorschaltgemeinden mit Frankfurt, und andererseits der Verbindung der Gemeinden im goldenen Grund mit Wiesbaden zugute kommen. Ebenso ist die Schaffung weiterer Eilzüge zwischen Frankfurt und Limburg und Wiesbaden-Limburg jederzeit möglich, wenn sich das Bedürfnis dazu herausstellen sollte. Durch Verbesserung der Anschlüsse in Limburg werden von Frankfurt und Wiesbaden aus neue Verbindungen mit dem Westerwald, mit der Lahnstrecke, etc., geschaffen werden. Andererseits ist auch den Anwohnern der ausgebauten Strecke guter Anschluß in Frankfurt und Wiesbaden nach den verschiedensten Richtungen gesichert. Nach Beendigung des zweigleisigen Ausbaus der Strecke Höchst-Eichhofen wird man, wie verlautet, diesen Ausbau auch zwischen Wiesbaden, und Niedernhausen vornehmen, da nur dann die Einrichtung guter Anschlußverbindungen auf dieser Strecke möglich ist.

* Niederselters, 27. Januar. Bei der, gelegentlich des vom hiesigen Tannuskub veranstalteten Altbürger Markt stattgehabten Gratis-Verlosung fielen auf folgende Lose Gewinne: Los Nr. 1208 — Gewinn Nr. 1. Los Nummer 1590 — Gewinn Nummer 2. Los Nummer 440 — Gewinn Nummer 3. Los Nummer 1054 — Gewinn Nummer 4. Los Nummer 1168 — Gewinn Nummer 5. Los Nummer 1392 — Gewinn Nummer 6. Los Nr. 1250 — Gew. Nr. 7. Los Nr. 1642 — Gew. Nr. 8. Los Nr. 490 — Gew. Nr. 9.

Los Nr. 1652 — Gew. Nr. 10. Los Nr. 1269 Gew. Nr. 11. Los Nr. 470 — Gew. Nr. 12. Los Nr. 1058 — Gew. Nr. 13. Los Nr. 1643 — Gew. Nr. 14. Los Nr. 1485 — Gew. Nr. 15. Los Nr. 1264 — Gewinn Nr. 16. Los Nr. 883 — Gewinn Nr. 17. Los Nr. 1244 — Gew. Nr. 18.

* Kierberg, 24. Jan. Der Verberereibitzer Wilh. Leber von hier, welcher bei dem Garde-Grenadier-Regiment der Königin „Augusta“ den Feldzug 1870/71 mitmachte, wurde in der Schlacht bei St. Privat durch 3 Schüsse: einen durch die rechte Schulter, einen durch das rechte Handgelenk und einen Streifschuß am linken Oberarm schwer verwundet. Über 1 $\frac{1}{2}$ Jahre mußte er schon damals im Lazaret zubringen; bis zur vollständigen Heilung jedoch vergingen nahezu 2 Jahre. Schon vor nunmehr Jahresfrist fühlte er wiederum Schmerzen in der Schulter, welche er anfangs für rheumatisch hielt. Da dieselben jedoch vor wenigen Wochen immer mehr zunahmen, die Schulter auch bedenklich anschwellte, zog er den hiesigen Arzt zu Rate. Eine starke Vereiterung machte einen operativen Eingriff nötig durch Öffnen der alten Wunde. Die Operation nahm einen guten Verlauf und die Heilung schreitet langsam fort. Es ist sicher anzunehmen, daß noch ein, wenn auch ganz winziger Fremdkörper in der Wunde zurückgeblieben war, der nun erst nach 43 Jahren eine neue Entzündung veranlaßte.

* Glashütten, 27. Jan. Erdichtete Zusammenstoß. Die Nachricht, daß auf den Hegemeister Dorn unweit des kleinen Feldbergs von zwei Wilderern geschossen worden sei, ist nicht wahr. Sie ist jedenfalls nur dadurch entstanden, daß in verschiedenen Zeitungen des Taunus eine Belohnung von 200 Mk. für die Ermittlung der Täter ausgeschrieben war, welche Anzeige wohl von einem „guten Freunde“ aufgegeben war, der bisher noch nicht ermittelt werden konnte.

* Frankfurt, 26. Januar. Der heutige Viehmarkt war mit 486 Ochsen, 50 Bullen 804 Kühen Stieren und Rinder, 308 Kälber, 131 Schafen und Hammeln, Schafstämmer, 0 Ziegenlammern und 2414 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 82 89, Ochsen 2. Qualität Mk. 79 — 83, Bullen: 1. Qualität Mk. 79 — 80, Bullen 2. Qualität Mk. 74 — 78, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 84 — 90, 2. Qual. Mk. 82 — 84. Kälber: 1. Qualität 102 — 108 Mk. Kälber 2. Qual. 93 — 100 Mk., Hammeln und Schafe: 1. Qualität 98 — 00 Mk., Hammeln 2. Qualität 00 — 00 Mk., Schweine 68 — 68 Mk.

Witten-Karten empfiehlt die Buchdruckerei
W. Ummelung, Camberg
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Nußholzversteigerung.

Mittwoch, den 4. Febr. d. J.,

Morgens 10 Uhr anfangend,
kommt aus dem Gemeindevwald Oberems, in der Gastwirtschaft Seel zu Oberems aus den Distrikten

Hobholz und Reuscherseite

folgendes Nußholz zur Versteigerung:

935 Stück rottannen Stämme von 415 fhm.
148 „ „ „ Stangen 1. Kl.
60 „ „ „ 2. u. 3. Kl.

Das Holz ist bester Qualität und lagert auf guter Abfahrt, zum Teil an der Landstraße bei Glashütten.
Oberems, den 25. Januar 1914.

Weil, Bürgermeister.

Frachtbriele vorrätig in der Exped

Junges Mädchen

willig u. ehrl., für 1. Febr.
nach Wiesbaden, gesucht.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Für Schuhmacher!

Kouponabschnitte zum Besohlen,
Flecken und dergl. offeriere 10
Pfd.-Pack für 7,50 Mark gegen
Nachn. E. Schirmer, Erfurt.

Dobermann

2-jähriger, reindrücker
zu verkaufen.
Näh. in der Exped. ds. Bl.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung

hierbei empfehle:

Brustzucker, Kräuterbonbons, Lakritz, Salmiak, und Beilchen-Pastillen, Fenchel- und Rosenhonig, garantiert reinen **Bienenhonig**, Emser, Sodener, Isländisch-Moos-Pastillen, Löflunds-Malzertrakte, Wabert-Tabletten, Emser, Karlsbader-Salz usw. Kräuter, Wurzeln, Thees, Salben, Pflaster, Tincturen und Einreibungen sowie sämtliche dem freien Verkehr überlassene Arzneimittel.

Georg Steiß, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Chemisch-technisch-pharmaceutische Präparate.

engros endetail

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Zabern-Debatte im Reichstage.

Und wiederum Zabern! Nach den großen Debatten an dieser Stelle, den leidenschaftlichen Erörterungen in der Presse, nach den Auseinandersetzungen in den Landtagen, steht das Thema wieder zur Verhandlung im Reichstage. Immer noch hat es die starke Anziehungskraft. Auf den Tribünen war nicht eine Rude. Der Bundesratspräsident wies neben den Ministern viele Regierungskommissare auf, und in Gruppen standen vor Beginn der Sitzung die Abgeordneten beisammen, offenbar die reichhaltige Tagesordnung besprechend. Galten doch vier Punkte nur der einen Angelegenheit.

Die Interpellation.

Die Fortschrittler hatten eine Interpellation eingebracht, die von unbefugter Amtsanmaßung des Obersten v. Reutter und der durch ihn geübten Freiheitsberaubung spricht. Was gedenkt, so fragt die Interpellation, der Reichskanzler zu tun, um den Gefahren zu begegnen, die sich aus der Sachlage — die Berufung auf militärische Dienstvorschriften — für die persönliche Freiheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, der Armee, und für die verfassungsrechtlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit eingetretene Beunruhigung der elsässisch-lothringischen Bevölkerung ergeben?

Die sozialdemokratische Interpellation fragt sinngemäß dasselbe, doch ist in dieser Interpellation noch eine Spitze gegen den Preussischen Landtag enthalten, der die Unterstützung der Übergänge der Militärverwaltung in Zabern ausgesprochen habe.

Gleichzeitig haben die Fortschrittler einen Antrag eingebracht, der ein Gesetz bezweckt, nach dem die brennende Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Erlaß der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden darf. In gleicher Linie läuft ein Antrag der Elsäßer. Er wünscht eine einheitliche Regelung der Befugnisse des Militärs durch das Reich mit der Bestimmung, daß das Militär nur auf Verlangen der Zivilbehörde zu polizeilichen Zwecken Verwendung finden dürfe.

Eine Anfrage.

Vor Beginn der Zabern-Debatte stellte noch Abg. Dr. Quast (Frankfurt (Oder)) eine kleine Anfrage, die aus dem Württemberg-Vertrag geboren war. Ob die Regierung eine Ergänzung der deutschen Gesetze über den Handel mit Giften durch Einbeziehung feuergefährlicher Mikroorganismen sowie eine diesbezügliche internationale Regelung in die Wege leiten wolle. Ministerialdirektor Dr. Jönckheide erwiderte: Der Handel mit Giften sei im Inland durch das Gesetz vom Jahre 1904 verboten. Die Abgabe von Bazillen dürfe nur an ermächtigte Personen erfolgen. Die Erfahrungen im Hops-Vertrag werden jedoch zu Erwägungen führen, ob sich eine internationale Regelung der Frage durchführen lasse. Damit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt und die Ereignisse von Zabern rückten in den Brennpunkt des Interesses.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Saar) begründete die sozialdemokratische Interpellation in der Entwicklung der Dinge sei der Reichskanzler als schwanke Gestalt erschienen. Bald seien seine Erklärungen ein Schritt vorwärts, bald zwei Schritte rückwärts gewesen. In Herrenmoral habe er die Ausübung der Gerechtigkeit hintangestellt und keine Nachprüfung der Prozesse und der Rabinetsorder von 1820 veranlaßt. Den Herrn v. Redlich, der im Herrenhause für diese Order eintrat, nannte der Redner einen Jakobiner. Die Urteile von Straßburg beweisen weder die Unschuld der Offiziere, noch die Schuld der Zivilverwaltung, sie beweisen allein die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit, deren Abschaffung nötig sei. Der Abgeordnete geriefte dann die Gerichtsverhandlungen in Straßburg die oft lebhafteste Hör! Hör!-Rufe der Linken veranlaßten. Die Ordre, geschaffen zur Knebelung der Turner und Studenten, sei als Geheimlehre des Absolutismus zu betrachten, die Förderung, ob sie noch zu Recht bestehe, ein Geschenk der Regierung an das deutsche Volk, das die Wehrvorlagen und die Wehrsteuer auf sich genommen habe.

Der Liebe Not.

24] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Sie mußte dem armen Sommer weh tun, furchtbar nahe würde es ihm gehen, aber er war ja so gut, traurig würde er sie ansehen und sagen: dein Glück ist mir das höchste, tu, was du nicht lassen kannst! Sie biß die Zähne aufeinander, wenn sie ihn doch hassen konnte, dann war's leichter, aber einen Mann kränken bis aufs Blut, den man achten muß, das war entsetzlich schwer. Zweifel wurden in ihrer Seele regt, aber da zauberte sie sich Deins' Bild vor, wie er hier vor ihr auf den Knien gelegen.

Sie sprang auf, — was würde das für ein namenloses Glück werden. Sommer hatte seinen Koffer, der Koffer die höchsten Stufen rasch empor, die große Zukunft lag vor ihm, nach der Abertausende streben, und die nur Ausgewählte erreichen. Ihm würden Regimenter, bald Brigaden, ja Divisionen gehören, auch das machte glücklich, denn Nacht gehört zum Glückseligen. Und wenn die Stunde kam, an welcher ihm das Schicksal im Pulverdampf ein Loos überreichte um die Silbne wand, dann wollte sie sich freuen über den prächtigen Mann, — aber an Helms' Seite. Ihr genügte wahrlich ein Leben voller Arbeit in Bernsdorf. Ein Dach über dem Haupte zu haben, von dem man weiß, es ist mein und bleibt meinen Kindern. Wenn der Liebe Not ihnen droht, dann werden sie heimlichen und neue Kräfte sammeln auf der Erde ihrer Väter, die sie durch ihre Arbeit geheiligt haben.

Große Unruhe erhob sich im Hause, als der Redner im Hinblick auf die Kronprinzen-Depeschen von der intimen Freundschaft des künftigen Deutschen Kaisers mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsfeinden sprach. Diese Bemerkung rief sofort den Reichskanzler auf den Plan, der sie in großer Erregung und unter dem lebhaften Beifall der Rechten als einen unerhörten Vorwurf zurückwies.

Es nahm dann der Abg. Liszt das Wort, um die Interpellation der Fortschritt. Volkspartei zu begründen. Er tat das sehr eingehend, indem er nachweist, daß der Freispruch des Leutnants v. Forstner im Widerspruch mit der Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts steht, das in solchen Fällen immer fahrlässige Körperverletzung angenommen habe. Es müsse dringend verlangt werden, daß eine Überschreitung der Notwehr der Offiziere ebenso bestraft wird wie bei Zivilpersonen. Ein selbständiges Einschreiten der Militärbehörde ohne Auforderung der Zivilbehörden ist unstatthaft.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Es muß selbstverständlich darüber Klarheit geschaffen werden, unter welchen Umständen das Militär bestraft sei, einzugreifen. Überall, wo die Voraussetzungen der Notwehr oder des Notstandes im Sinne des Straßengesetzes gegeben sind, muß das Militär auch ohne Auforderung eingreifen. Es wird dem Militär auch das Recht zugesprochen werden müssen, auch ohne Requisition der Zivilbehörden selbständig einzugreifen, wenn die Zivilbehörden übermächtig sind oder aus einem anderen Grunde außerstande sind, selbst einzugreifen. Dieses Recht beruht auf dem Gedanken, daß der Staat seine Existenz selbst in Frage stellen würde, wenn er auf das Recht verzichten wollte, zur Überwindung einer die Grundlagen des staatlichen Lebens bedrohenden Gefahr mit allen Mitteln entgegenzutreten. Der Kanzler verbreitet sich dann ausführlich über die umstrittene

Rabinetsorder von 1820,

deren Berechtigung nach der Auffassung des Kanzlers nicht bestritten werden kann. Eine Prüfung, wie weit sie Rechtskraft hat, ist im Gange; sie wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Das Kriegsgericht hat festgestellt, daß sie zu Recht besteht. Man hat in weiten Kreisen davon gesprochen, der Fall Zabern sei eine Herausforderung. Man habe das Säbelregiment einführen wollen. Davon kann natürlich keine Rede sein: denn der Zaberner Fall ist seit 1820 der einzige, in dem auf Grund jener Rabinetsorder eingeschritten worden sei. Das Volk, das heißt die breite Masse, steht solchen Übertreibungen und Verallgemeinerungen natürlich fern. Es sind über den Zaberner Fall so trübe Fluten über das Land gegossen worden, daß man eine ganze Nation darin ertränken könnte. Es muß in den Reichslanden noch viel geschehen, damit man zu normalen Zuständen gelangt. Das Reichsland kann nur gedeihen, wenn mit Ruhe, Gerechtigkeit, aber auch mit Festigkeit regiert wird. Der Versuch.

Gegenstände zwischen Nord und Süd

zu schaffen, wie es in den letzten Tagen anläßlich eines Mißverständnisses auf dem Preussentage wieder gemacht worden ist, muß mit aller Energie verhindert werden. Alle Stämme haben 1870 mit der gleichen Tapferkeit gekämpft. Die nationale Sache ruht in Bayern ebenso gut wie am Riedar, am Rhein und an der Memel. Was haben die Zaberner Vorfälle mit der Arbeiterschaft zu tun? Die Sozialdemokraten behaupten, sie seien ein Vorpiel gewesen. Die Armee ist aber nicht ein Organ für Parteikämpfe, sie ist ebenso wenig ein Polizeibüro, denn sie hat andere Aufgaben.

Besprechung der Interpellationen.

Bei der Besprechung der Interpellation bemerkte Abg. Fehrenbach (Centr.), daß der Kanzlers Rede seiner Freunde volle Billi-

gung gefunden habe. Sie seien mit ihm einig, jetzt die Bundes zu heilen, doch seien sie durchaus nicht bereit, das Mißtrauensvotum auf den Anken zurückzunehmen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gratulationstelegramme des Zaberner Gerichtspräsidenten nachgeprüft würden und verurteilt dann scharf die Tagung des Preussentages, er sei geeignet, Preußen und Süddeutschland zu veruneinigen.

Auch Abg. Baffermann (natl.) billigte des Kanzlers Ausführungen, daß Klarheit geschaffen werden solle über die Abgrenzung der Militär- und Zivilgewalt. Trotz aller Zwischenfälle sei Armee und Bürgertum in Deutschland eng verbunden. Zugabe sei, daß die Zivilgewalt in Zabern in einzelnen Fällen versagt habe und das sympathische Auftreten des Oberst v. Reutter habe einen Umschwung der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Wenn in den Reichslanden Remedur geschaffen würde, dann ergäbe sich ein erfreulicher Zukunftsaussicht.

Kürzer als die bisherigen Redner hielt sich der konservative Abg. Graf Westarp, der die konservative Auffassung durch den Verlauf der Ereignisse bestätigt sah. Das Militär habe sich im Verteidigungszustand befunden und die Verfehlungen Leutnants Forstner seien sofort ausreichend geführt worden. Auch die Konservativen wären nicht mit allen Äußerungen des Preussentages einverstanden, doch sei keineswegs eine Beleidigung anderer Volksstämme beabsichtigt gewesen. Die Reichsversammlung fände in den Konservativen treue Beschützer.

Es werden sodann mehrere Vertagungsanträge abgelehnt und die Sitzung geht fort. Abg. Schulz (Sp.) bezeichnete die Debatte über das Reichstages als einen Angriff auf die Armee. Stundenlang sei der Oberst v. Reutter an dieser Stelle beschimpft worden. Die Zustände in den Reichslanden seien derart, daß man mit banger Sorge den Stunden der Gefahr entgegen sehen müßte.

Abg. Herzog (wirtsch. Vgg.) meinte, auf allen Seiten seien Entgegnungen vorgekommen, doch habe die Militärbehörde besser abgeschnitten als die Zivilbehörde.

Abg. Raumann (fortsch. Sp.) führte dagegen aus, daß die zivilen Behörden ihre Pflicht getan hätten, Zabern sei die Frage an das deutsche Volk, ob es außer der Macht auch noch Gemüt habe. Nötig sei das parlamentarische Regime, denn was jetzt beschlossen würde, das würde in den großen Papierkorb.

Abg. Ledebour (Sp.) greift mehrfach den Kriegsminister an und wünscht, dem Reichskanzler noch manch schlaflose Nacht zu bereiten. Als auch er den Kronprinzen angreift und die Prinzenerziehung ironisiert, verlassen die Konservativen den Saal. Bei diesen Ausführungen wird dem Redner ein Ordnungsruf erteilt, als er erklärt, in der Abschiedsrede des Kronprinzen in Danzig befänden sich mehrdeutige Ausdrücke, wie man sie in einem Wädchenspenionat findet, und der Kronprinz gehöre zu den Verächtern der Verfassung.

Staatssekretär Dr. Delbrück wendet sich gegen den Abg. Ledebour, dessen Rede erneut bewiesen habe, daß es den Sozialdemokraten darauf ankomme, einen Stoß gegen die Armee zu führen. Dagegen müsse er sich verwahren, wie dagegen, daß der Kronprinz in Verbindung stehen solle mit den Verächtern der Reichsverfassung.

Abg. Ledebour (Sp.) antwortet in harten Ausdrücken auf diese Ausführungen, und der Präsident erteilt ihm noch einen Ordnungsruf. Endlich nach achtstündiger Sitzung verläßt sich das Haus.

Schluss der Zabern-Debatte.

Am 24. d. Mts. begann der Reichstag seine Sitzung schon um 10 Uhr, denn man nahm an, daß die Debatte über die Beschränkung der Befugnisse der Militärverwaltung lange Zeit in Anspruch nehmen werde. Das war jedoch nicht der Fall; denn bereits nach einer Stunde war die Sitzung des Reichstages beendet, und zwar wurde der Antrag Müller-Meinungen, die Materie in einer die Rechte der Zivilverwaltung sichernden Weise schnellstens zu regeln, ebenso wie der Antrag Baffermann (natl.), dem Hause baldigst davon Mitteilung zu machen,

gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Alle anderen Anträge wurden einer besonderen Kommission überwiesen. Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Prinz zu Wied wird Ende Januar Deutschland verlassen, um sich, nach Besuchen an den Höfen zu Rom und Wien, nach Albanien einzuschiffen. In seiner neuen Heimat werden bereits umfassende Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen. In eingeweihten Kreisen ist man der Überzeugung, daß der Empfang sehr glänzend sein und daß er ohne Zwischenfall verlaufen wird.

* Die Einschätzungen zu der Vermögenssteuer sollen allgemein erheblich höher ausfallen, als von der Steuerbehörde angenommen worden ist. Diese Erscheinung dürfte vor allem auf den Generalpardon zurückzuführen sein, der zahlreiche Vermögen nachgewiesen hat, die bisher unversteuert waren. Es dürfte deshalb vielleicht möglich sein, daß die dritte Rate zum einmaligen Wehrbeitrag nicht voll erhoben wird. Abgesehen davon, daß die Gemeinden durch diese Einschätzung erheblich höhere Einnahmen erzielen, ebenso der Staat für seine Steuern.

* Die Budgetkommission des Reichstages hat die Ostmarkenzulage für die Reichspostbeamten abgemildert.

* In der bairischen Abgeordnetenversammlung wurde ein Antrag angenommen, wonach die bairische Staatsregierung aufgefordert wird, beim Bundesrat zu beantragen, daß von Reichs wegen die Mittel bereit gestellt werden, um die für den Weinbau nötigen Forschungen über den Heu- und Sauerwurms zu betreiben.

Österreich-Ungarn.

* Bei der Beratung des Brest-Gesetzes entwarf ein ungarischer Abgeordneter eine Entschärfung, die die Regierungsgegner diesen Entwurf bekämpften. Nach längerem Kampf ließ der Präsident die Parlamentarier aufmarschieren, die mehrere Abgeordnete aus dem Hause entfernte. Dann erst konnten die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Frankreich.

* Der schon vor einiger Zeit angekündigte Entwurf betr. die Seereschiffe ist jetzt in der Kammer eingebracht worden. Es handelt sich dabei um eine außerordentliche Forderung von 300 Millionen Franc (neben dem gewöhnlichen Seereschiffbudget für 1913), die zur Durchführung der dreißährigen Dienstzeit und für Neubewaffnung verwendet werden sollen. Für 1914 werden zum gleichen Zweck rund 500 Millionen gefordert. Der Marineminister will 1914 die Summe von 135 557 000 Franc erheben. Eine besondere Verfügung gestattet den Bau von drei Aufklärungschiffen und eine Ausgabe von 30 Millionen Franc für die Organisation der Marineflottilla. Insgesamt steht der Seereschiffbau, der merkwürdigerweise über die Mittel zur Deckung dieser Kredite vollständig schweigt, für 1913 und 1914 allein Ausgaben in Höhe von 924 000 000 Franc vor, von denen 754 1/2 Millionen allein für das Herr bestimmt sind.

England.

* Das Kabinett hat sich für das von Churchill vorgeschlagene erhöhte Flottenbudget entschieden. Lloyd George, der Schatzkanzler, hat dem Vorschlag ebenfalls zugestimmt. Die Krise ist damit beendet.

Portugal.

* Aus Lissabon, wo wieder einmal die Zensur sehr streng gehandhabt wird, kommen über Madrid sehr ernste Nachrichten. Es heißt, daß sich im Lande ein Generalstreik vorbereite, der den Endzweck habe, die Regierung zu stürzen.

Balkanstaaten.

* Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist von Paris kommend zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

„Möglich, — es ist ja so egal!“

„Klara, deine Worte schmerzen mich!“

Sie springt auf.

„Das tut mir leid, Kurt, leid, aber ändern kann ich's nicht. Wir sind hierher versetzt worden, du kommst es verhindern, aber du hast es nicht getan, nun heißt's tragen, was uns das Schicksal aufgedrückt hat!“

Er legt's zu seinen Gunsten aus.

„Du gutes, liebes Weib!“

Sie fühlt sich außerstande ihn aus seinen Illusionen zu reißen.

„Du mir einen Gefallen, Kurt, und laß mir nach Tisch einen Frauenarzt kommen, am besten einen Professor der Universität!“

„Klara?“

Unterdrückter Jubel klingt durch seinen Ausruf.

„Nur nicht sie mit dem Kopfe.“

„Es ist möglich, Kurt, aber ich weiß es nicht, — aber ich muß es wissen, — noch heute!“

„Du seht er sich an ihr Bett und nimmt ihre heißen Hände.“

„Meine liebe, liebe Klara — natürlich — hoffentlich nimmt dir der Arzt die Zweifel!“

„Hoffentlich!“

Und wieder versetzt er sie falsch.

Der Arzt ommt, im Nebenzimmer geht Sommer auf und ab.

„Herr Professor, bitte, sagen Sie mir die Wahrheit, — anglich lag's das junge Weib.“

„Aber natürlich, gnädige Frau, mit Freuden sag ich: Sie werden Mutter!“

Mit einem Sändernd verabschiedete sich

der Arzt, um mit dem Oberleutnant zu sprechen, das leise Klirren seiner Sporen dringt in Klaras Schlafzimmer.

„Nun, Herr Professor?“

„Ich gratuliere, Herr Oberleutnant!“

„Wirklich?“

„Gar kein Zweifel.“

„Da brüht der Gatte dem Arzt die Hand.“

„Gott sei Dank!“

„Um, — hören Sie mal, Herr Oberleutnant, suchen Sie schnell eine Wohnung für Frau Gemahlin bedarf eines Blattes, das Hotelleben tut ihr nicht gut, Beschäftigung, tröstliche Hausloft, täglich an die frische Luft ist jetzt die Hauptsache.“

„Werde sofort alles veranlassen.“

„Na schön — und nun gehen Sie zu Frau Gemahlin, die Nerven könnten besser sein, aber ängstigen Sie sich nicht, in dem jetzigen Zustande treten leicht mal Stunden ein, die Ihnen nicht gefallen werden, aber die müssen Sie liebevoll hinwegsehen.“

„Selbstverständlich, Herr Professor, ich danke Ihnen herzlich für die frohe Botschaft.“

Und er geht ebenfalls in das Schlafzimmer seiner Frau und beugt sich über sie.

„Klara, — Mütterchen“, ein Jubelschrei ist es.

Sie aber wendet den Kopf zur Seite und schließt die Augen. Dann, nach einer Minute, sieht sie ihn hart an.

„Kurt, ich habe eine Bitte.“

„Nun, meine liebe Klara?“

„Schreib an Nähnig, er möchte mich morgen um zwölf Uhr aufsuchen und — ich möchte ihn allein sprechen.“

„Wird's dich nicht zu sehr aufregen?“

Der verhängnisvolle Londoner Kohlenarbeiterstreik.

Der Streik der Kohlenarbeiter und -fuhrleute in London hat großen Umfang angenommen. Es feiern 15.000 Mann, und es ist in London fast unmöglich, Kohle zu bekommen. Bei dem fortwährenden strengen Winter verursacht der Kohlenmangel, besonders bei dem ärmeren Teil der Bevölkerung, sowie in Hospitälern und Armenhäusern, bittere Not.

Eine gemeinsame Sitzung der Ausschüsse der Gewerkschaften der Kohlenarbeiter und -fuhrleute beschloß, sämtliche Erlaubnisheine für Kohlenlieferungen auszuheben, auch die für Hospitäler und ähnliche Institute. Den Vertretern dieser Anstalten, die im Namen der Menschlichkeit dringend um Genehmigung der Kohlenlieferungen bitten, wurde dies rundweg abgeschlagen. Vertreter von Waisenanstalten erklärten, daß alsdann Hunderte von Kindern frieren müßten. Die Streikvertreter erwiderten, ihre eigenen Kinder müßten auch frieren. Es handelte sich um Krieg bis aufs Messer.

In den Kohlenniederlagen spielten sich merkwürdige Szenen ab. Elegante Automobile fuhrten vor, und Bediente laden Kohlen in mitgebrachte Säcke. Das Middlesex-Hospital entsandte einen Dampfrastwagen mit zwanzig als Kohlenarbeiter angelegenen Studenten der Medizin mit einem Depot, wo die jungen Herren mit bestem Humor und großem Eifer den Rastwagen vollschaukelten und dann im Triumph mit aufgeschaukelten Schaufeln nach ihrem Hospital zurückkamen. Man fürchtet, daß der Streik sich noch auf weitere Verkehrswege ausdehnen wird.

Von Nah und fern.

Aus dem Sturmflutgebiet an der vommerischen Küste. Nach Meldungen aus dem Hochwassergebiet stehen im Kreise Köhlin allein 17.000 bis 18.000 Morgen Land jetzt noch unter Wasser und sind zurzeit mit dickem Eis bedeckt. An der Küste von Sinterpommern hat eine ganze Reihe von Gemeinden durch Abbrückelung der steilen Ufer oder durch Fortspülung bei der Sturmflut ganz bedeutende Verluste an Land und Häusern zu beklagen.

Brand eines Hamburger Warenhauses. In einem der größten Warenhäuser Hamburgs, das mehrere hundert Angestellte beschäftigt, entzündete ein gewaltiges Feuer, das ein Hintergebäude, in dem sich ein großes Mobiliengeschäft befand, sowie Tischlerwerkstätten und Tapezierwerkstätten befanden, vernichtete. Die Feuerwehr arbeitete mit fünf Feuerwehrrügen und gab aus 24 Schlauchleitungen Wasser. Trotzdem brannte das Haus gänzlich aus. Die in den anderen Räumen lagernden Sachen wurden, soweit sie nicht durch das Feuer zerstört wurden, durch die ungeheuren Wassermengen unbrauchbar. Die Feuerwehr war gezwungen, so energisch vorzugehen, weil sonst zahlreiche Nebenhäuser in große Gefahr geraten wären. Die in den Werkstätten beschäftigten Leute retteten sich, indem sie sich an Stricken aus den Fenstern ließen. Eine kranke Frau und zwei Kinder wurden durch die Feuerwehr über Leitern gerettet. Der Schaden ist sehr groß. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Ein dreizehnjähriger Eisenbahnattentäter. Ein Attentat wurde dieser Tage auf den Zug Ulzen-Braunschweig, in der Nähe des Bahnhofes Meine, verübt. Wie ermittelt worden ist, hatte der 13-jährige Sohn Otto Franke der geschiedenen Ehefrau Beschnerski, geb. Franke, in das eine Hauptgleis einen Hemmstock eingeseht, jedoch so, daß nur ein Zug aus der Richtung von Braunschweig auf ihn auflaufen und dadurch entgleisen konnte. Zum Glück hatte ein Zug dieser Richtung kurz vorher die Stelle passiert. Dagegen fuhr der Zug Ulzen-Braunschweig gegen die ungefährliebe Vertikalfleite des Hemmstocks an und warf ihn aus dem Gleise. Als der Zug angehalten wurde, wurde er von den Angestellten verübt, worauf er: „Ich wollte einmal sehen, wie der Zug auf einmal stillsteht!“ Der jugendliche Attentäter wird demnächst einer Fürsorgeanstalt überwiesen werden.

Die Schachkammer des Fälschers. Der frühere Hausknecht Klinge vom Bezirksbauamt in Straßburg i. Elß. wurde vor einiger Zeit von der dortigen Strafkammer zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurteilt, weil er durch Fälschungen bei Lieferungsabrechnungen des Bezirksbauamts sich eine bedeutende Summe zu erschwindeln gewußt hatte. Der Verbleib des Geldes konnte aber nicht ermittelt werden, weil der Angeklagte hierüber jede Aussage verweigerte. Nunmehr soll das Bauamt dahintergekommen sein, daß in einem Keller Pantinhaus auf den Namen der Frau Klinge 30.000 Mk. deponiert seien, die denn auch alsbald mit Arrest belegt wurden, da es sich um einen Teil der von dem Ehemann Klinge unterschlagenen Summe handelte. Der in

andere Wanne geführte im Amental eine Steinanlage. Am Hiesberg im Oberinntal ist eine Lawine 19 Neubauten und vier Kuchenhütten fort.

Straßenbahnunfall in Paris. In einer der belebtesten Straßen von Paris ereignete sich ein schwerer Straßenbahnunfall. Infolge eines Radelbruchs raste ein dichtbesetzter Wagen mit voller Geschwindigkeit die abschüssige, außerordentlich verkehrsreiche Straße hinab und mählte trotz der verzweifeltsten Anstrengungen seines Führers, zu bremsen, alles nieder, was ihm in den Weg kam. Mehrere Fuhrwerke, die nicht rechtzeitig ausweichen konnten, wurden umgeworfen. Dreißig Personen wurden verletzt. Endlich gelang es dem Führer, den Wagen zum Stillstand zu

Karte zu der Vulkankataltrophe im Stillen Ozean.



Auf der Insel Ambrum haben furchtbare vulkanische Ausbrüche stattgefunden, bei denen Hunderte von Eingeborenen durch Aspeströme abgeschnitten wurden. Siebenhundert jedoch gelang es, zu entkommen. Durch das Erdbeben hat sich die Lage auf Ambrum vollständig verschoben. Es sind Landteile verschwunden und vom Meer bedeckt, während andere Landteile aufgetaucht sind. Die Insel gehört zu den Neuen Hebriden.

Diese bestehen aus 26 größeren und kleineren Inseln, die zusammen 13.227 Quadratkilometer groß sind. Die Inseln sind hoch und gebirgig und bestehen in der Mehrzahl aus junavulkanischen Gesteinen. Die Bewohner (etwa 50.000) sind Melanesier, mit polynesischen Elementen gemischt, die noch zum größten Teil dem Kannibalismus ergeben sind.

Straßhaft befindliche Fälscher soll nach Verurteilung der gemachten Entdeckung in große Verurteilung geraten sein, weil er zuversichtlich gehandelt hatte, mit dem unendlich erworbenen Gut sich nach der Strafverbüßung eine sorgenfreie Existenz gründen zu können.

Raubmord an einer Berliner in China. In Shanghai ist in ihrem Schlafzimmer die Gattin des deutschen Fleischereimeisters Richard Neumann ermordet aufgefunden worden. Die Ermordete wurde schrecklich vermischt in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Ihr Kopf war fast vom Rumpfe getrennt, ein Arm beinahe abgehakt, und mehrere Finger waren abgeschnitten. Augenscheinlich, um die Ringe so schnell wie möglich loszubekommen. Jeweils und Geld im Betrage von fast 80.000 Mk. sind gestohlen. Neumann liegt gegenwärtig im Hospital. Seine Frau war allein mit einem chinesischen Knaben daheim, gegen den jedoch kein Verdacht besteht. Die Missetat steht in der Geschichte der europäischen Niederlassung in Shanghai einzig da.

Spende für das Dreibund-Denkmal in Wien. Fürst Albert von Thurn und Taxis hat für das in Wien zu errichtende Dreibunddenkmal 200.000 Kronen gespendet.

Lawinen-Unheil in Tirol. Eine von der Seefahrtspolizei niedergebende große Lawine stürzte unter furchtbarem Getöse in den Achensee. Die hochaufliegenden Wogen brachten den ganzen See in Bewegung. Durch die Wogen wurden mehrere Fischerhütten fortgerissen. Die Schneemassen wurden weit hinausgeschoben und drohten den Seebahnen bei Seespitz zu versperren. Zum Glück war der See nicht zugefroren, sonst hätten die Schneemassen das Seehospital erdrückt. Eine

bringen. Die Verunglückten, von denen einige sehr schwere Verletzungen erhalten haben, wurden zum Teil in Apotheken verbunden, zum Teil in Krankenhäuser übergeführt.

Sarakiri eines Erblindeten. Auf schreckliche Weise machte in Genf ein deutscher Schuhmachermesser, der seit kurzem erblindet war, seinem Leben ein Ende. In Abwesenheit seiner Frau schnitt er sich, an das Balkongitter seiner im 6. Stock gelegenen Wohnung gelehnt, den Leib auf und stürzte sich, da der Tod nicht sofort eintrat, in die Tiefe hinab, wo er bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt liegen blieb.

Luftschiffahrt.

— Dieser Tage hat die erste Vorbesprechung wegen der Organisation des Dreiecksfluges Berlin-Dresden-Leipzig-Berlin stattgefunden. Die Vertreter der Flugplätze, der Industrie und der Flieger wurden über die Grundlagen des Fluges einig, im besonderen darüber, daß an vier von den sieben vom Deutschen Luftfahrerverbande genehmigten Tagen je zwei Etappen geflogen werden sollen. Zum Beispiel soll am ersten Tage die Strecke Johannesburg-Dresden und Dresden-Leipzig, am zweiten Tage die Strecke Leipzig-Johannesburg und Johannesburg-Dresden geflogen werden. Die verschiedenen Orte bilden dann in gleicher Weise Start und Ziel der Flüge. Einmalige örtliche Wettbewerbe an den verbleibenden drei Tagen werden voraussichtlich an jedem Tage einmal stattfinden.

— Nach einer Zusammenstellung, die von dem Chef des französischen Militär-Flugwesens General Bernard veröffentlicht wird, stehen in Frankreich für den Mobilisationsfall zur Verfügung: 54 sogleich kriegsbereite Flugzeuge, 206 Reserve- und 107 Schulflugzeuge, im ganzen also 370. Im Jahre 1912 wurden 20 Millionen

im Jahre 1913 beinahe 80 Millionen für das Militär-Flugwesen in Frankreich ausgegeben.

Volkswirtschaftliches.

Bierbrauerei und Bierbesteuerung. Im Gebiete der Norddeutschen Brauereiergemeinschaft wurden während des Rechnungsjahrs 1912 89,54 Millionen Hektoliter Bier erzeugt gegen 41,35 Hektoliter im Jahre 1911, also 1,81 Millionen Hektoliter weniger. Das steuerpflichtige Gesamtgewicht der verwendeten Brauereier betrug 733.550 Tonnen gegen 760.304 im Vorjahr. Die Einnahme an Brauereier betrug nach Abzug der Ausfuhrvergütung (1,7 Mill. Mk.) 127,5 Mill. Mk. (1911: 131,7 Mill. Mk.). In Übergangsabgaben für Bier wurden 8,6 Mill. Mk., an Zoll 4,6 Mill. Mk. erhoben, so daß sich als Gesamtbeitrag der Brauereier 140,7 Mill. Mk., d. h. 2,67 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung ergeben (1911: 145,3 Mill. Mk., gleich 2,79 Mk. auf den Kopf). Der Bierverbrauch betrug auf den Kopf der Bevölkerung im Brauereiergebiet 78,8 Liter (1911: 83,0 Liter), in Bayern 237,6 Liter (1911: 248,0 Liter), in Württemberg 166,5 Liter (1911: 178,8 Liter), in Baden 145,3 Liter (1911: 146,0 Liter), in Elß-Lothringen 92,3 Liter (1911: 99,5 Liter) und im deutschen Zollgebiet 101,3 Liter (1911: 103,4 Liter).

Gerichtshalle.

Kaiser. Ein internationaler Heiratschwindler, der Schachmeister Peter Vin' aus Gelnhausen, wurde von der Strafkammer zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verurteilung verurteilt. Ein hatte in verschiedenen Städten gemeingefährlichen Heiratschwindel getrieben, war dann nach Ka el gekommen, hier entlarvt und verhaftet worden, als er mit mehreren neuen Opfern Beziehungen angeknüpft hatte. Der Angeklagte, der schon 16 Jahre Zuchthaus verbüßt hat, stellte sich überall als Hurenrennmeister a. D., und zwar von den roten Hüttenhuren, vor, lag über Stellung, Verwandtschaft, Beziehungen zu den höchsten Adelskreisen und höheren Offizieren des Regiments usw. das Blaue vom Himmel herunter, behauptete u. a. auch, er besäße eine herrliche Villa auf Wilhelmshöhe und sei Aufsichtsratsmitglied verschiedener Banken. Mit zwei Kaiserlichen Damen hatte er sich bereits verlobt, die Verlobungsakten waren schon gedruckt, die eine Braut hatte ihm 1000 Mk. eingehändigt, die zweite war gerade im Begriff, ihm die verlangten 2000 Mk. auszuhändigen, als er festgenommen wurde.

Jabern. Der 57-jährige Maurer und Fabrikarbeiter Dien wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er am 10. November vorigen Jahres während der Jaberner Straßenunruhen Geisangene befreit und zugleich Polizeibeamte tödlich angegriffen hatte. — Der Refrakt, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, ist begnadigt worden. Er hat von der ihm zuerkannten Strafe 29 Tage verbüßt.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Untersuchungen über den Blinddarm. Erst kürzlich trat der französische Mediziner Dr. R. Robinson mit den Ergebnissen von Versuchen hervor, die lebhaftes Aufsehen machten, weil sie die Wichtigkeit und Nützlichkeit des Blinddarms für den menschlichen Organismus zu beweisen schienen und der Meinung, den Blinddarm operativ zu entfernen, mit gewichtigen Gründen entgegenstehen. Eine neue und interessante Bestätigung dieser Feststellungen ergeben die Versuche, die der italienische Gelehrte Morgagni jetzt abgeschlossen hat und deren Ergebnisse der französischen Akademie der Wissenschaften nunmehr vorliegen. Morgagni unternahm seine Versuche an Hundshäuten des Gosses von Neapel; die Hundshäute besitzen eine fingerähnliche Drüse, die dem menschlichen Blinddarm entspricht. Der Gelehrte entfernte bei einer Anzahl dieser Tiere die Drüse und konnte alsbald feststellen, daß die Verdauungsorgane des Regens und der Eingeweide sich nicht mehr so regelmäßig vollzogen wie früher. Morgagni impfte nun den aus den entfernten Drüsen genommenen Stoff anderen Hundshäuten ein und konnte auf diesem Wege eine sichtbare Verstärkung der Muskelbewegungen der Verdauungsorgane feststellen. So bestätigten diese Versuche, daß ebenso wie beim Menschen auch beim Tiere der Blinddarm in der Verdauung eine außerordentlich wichtige und bisher völlig verkannte Rolle spielt und daß daher die Entfernung des Blinddarms von wesentlichem und ungünstigem Einfluß auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane sein muß.

„Kurt, ich bitte dich!“
„Ihm ist bei dem Gedanken gar nicht wohl zumute, aber ruhig sagt er:
„Ich schreibe.“

20.

Heinz schrieb an seinem Abschiedsgefuße, als ihm ein Brief seines Kommandeurs gebracht wurde.

Soll der Bote auf Antwort warten, Heile?

„Er ist schon wieder weggegangen, Herr Leutnant!“

Sein Bursche verschwand, also nun begann der große Kampf. Er wog den Brief in der Hand, über ihn kam eine ganz ausgelassene Stimmung. Immerzu, nur gleich ordentlich, kein langes Hin- und Hergerren. Er öffnete das Schreiben und staunte nicht wenig.

„Seht gebrüder Herr Leutnant Rühling!“

Meine Frau bittet Sie morgen mittags 12 Uhr vorzusprechen. Sie ist leidend, will Sie aber durchaus unter vier Augen sprechen. Die Gründe sind mir vorläufig noch unbekannt. Ich aber erlaube Sie auf ihren Zustand die denkbar größte Rücksicht zu nehmen.

Von uns die besten Grüße.

Ganz ergebenst

von Sommer, Oberleutnant.

Da lachte Heinz auf. Also Rücksicht nehmen sollte er! Was dachte sich eigentlich dieser Mann mit der großen Zukunft? Der Kampf war da, auszuhalten wollte er, wenn auch Kläre darunter litt. 's war ja kein Wunder. Ein harmloser Mensch, dieser Sommer; jetzt bliesen die Trompeten zum Angriff, die Betten waren endgültig vorbei, wo Kläre

und er gefangen hatten: Befehl du deine Wege. Männer machen die Geschichte, im Anfang war nicht das Wort, sondern die Tat, ob er Laten vollbringen wollte, — ob!

Er stand auf und reichte die Arme. Übermütig rief er:

„Erstes Geschütz, Feuer!“

Er glaubte noch zu hören, wie ihm Sommer heute früh zugerufen:

„Herr Leutnant, am Ausgange jenes Dorfes links, Kavallerie, — Sie werden attackiert!“

„Jawohl, mein Herr Oberleutnant, attackieren Sie nur Heinz Rühling, einmal sind Sie ihm reingebrochen in seine Gefühle, ein zweites Mal nicht.“ sprach er laut vor sich hin.

Wöhlisch wurde er nachdenklich. Ja, zum Ausdruck auch, hatte denn die Kläre mit ihrem Manne deutlich gesprochen, wie sie es sich vorgenommen? Er durchflog den Brief noch einmal. Nein, schwarz auf weiß stand da: Die Gründe sind mir vorläufig noch unbekannt. Also feige war sie, hatte keine Courage im Reibe; o, er wollte ihr morgen die Sporen geben. Sommer sollte ein blaues Wunder erleben. Zweifel kamte er nicht mehr. Immer wieder rief er sich zu:

„Im Anfang war die Tat, die Tat, die Tat!“

Wahrlich ihn düsterte nach Laten!

Heinz betrat in fleischlicher Stimmung den Sommerfrischen Salon. Sie kam auf ihn zu und streckte ihm beide Hände entgegen.

„Heinz!“

„Er sah sie an, die Augen waren verschwollen, sie mußte die ganze Nacht geweint haben,

— und wie verschleiert hatte ihre Stimme geklungen.

„Kläre, was ist dir?“

„Befragt, vorwurfsvoll, fragte er.

„Da brach sie in ein trampfahes Schluchzen aus.“

„Er zog sie an seine Brust, schwach wehrte sie sich, aber er hielt sie fest.“

„Kläre, — aber Kläre, — um Gotteswillen!“

„Wo ist dein Mut geblieben? So schlägt man keine Schlachten.“

„Traurig sah sie ihn an.“

„Heinz, — wir haben verloren!“

„Straf richtete er sich auf.“

„Vor dem Kampfe ist nichts verloren, was hab ich getan, — warum bist du nicht mehr meine stolze, siegesfrohe Kläre?“

„Weil ich nicht kämpfen darf um dich, Heinz!“

„Da schüttelte er sie hin und her.“

„Da — als? — Nicht kämpfen dürfen? — Bist du zu feige geworden? — Du sollst, — ich will, — hörst du, — ich will!“

„Drohend kommt es von seinen Lippen. Seine Hände haben sich eingekrampt in ihre Schultern.“

„Heinz, bleib ruhig, ich stehe dich an.“

„Er läßt sie los, der Ton ihrer Stimme schneidet ihm ins Herz, mühsam keucht sie hervor.“

„Ich — ich — Heinz — ich kann nicht dein Weib werden — nein — es geht nicht — meines Kindes wegen.“

„Winckend bricht sie auf den nächsten Stuhl zusammen.“

„Ihm kreist das Blut wie wild durch die Adern, in seinen Oren spürt er ein Säusen,

Schleier legen sich vor seine Augen, nur in verschwommenen Zügen sieht er ihre zusammengebrochene Gestalt hilflos auf dem Stuhle lauern. Die Wut will ihn übermannen, je länger er aber auf das arme Weib sieht, je mehr schwindet sie, allmählich wird es klarer in seinem Kopfe und das höchste Gefühl, das einem Manne dem Weibe gegenüber befehlen kann, — das tiefste Mitleid, welches zu jedem Opfer bereit ist, zieht ein in seine Brust. Nicht stürmisch, langsam, ganz langsam, da fühlt sich Heinz begnadet, um ihr zuwillen den Kelch des Leidens zu leeren bis zur Reize und er weiß, dieses Leiden wird heilig sein, wird ausströmen bis an sein Lebensende in ein Gebet für sie und — das Kind.

Nachwendet er sich zur Tür und drückt auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Da fährt sie auf.

„Heinz, was soll das heißen?“

„Angstige dich nicht, jetzt bin ich ein Mann geworden!“

Kopfschüttelnd sieht sie ihn an.

Der Keller tritt ein.

„Die gnädige Frau läßt Herrn Oberleutnant zu sich bitten, er ist im Lesezimmer, ich sah ihn eben noch dort sitzen!“

Der Keller geht.

Sie vermag kein Wort zu sagen, noch hat sie ihre Gedanken nicht vollkommen in der Gewalt, aber sie fürchtet sich nicht, Heinz wird den richtigen Ausweg finden, sie glaubt es.

Und der Oberleutnant kommt.

„Du hast mich rufen lassen, liebe Kläre!“

Es so! ruhig klingen, aber seine Stimme zittert doch.

Geschäftshaus- und Landversteigerung.

Im Februar

lassen die Eheleute **Jos. Lottermann sen.** ihr in der Stradgasse Nr. 15 gelegenes

Wohnhaus

sowie

9 Grundstücke in der Gemarkung Camberg, **1 Garten** an der Limburgerstr., **1 Baumacker** an der Bürgerer Chaussee (Gemarkung Würges) freiwillig versteigern.

Versteigerungstermin wird noch bekannt gemacht.

Brennholz-Versteigerung

Am Donnerstag, den 29. Jan. 1914,

Vormittags 11 Uhr beginnend, werden in Distrikt Heidenstock, Schutzbezirk Eichelbach, versteigert:

21 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel
498 " Buchen
189 " Buchen-Reiserknüppel
3 " Radelholz-Scheit und Knüppel.

Camberg, den 21. Januar 1914,

Der Magistrat:
Pipberger.

Brennholz-Versteigerung

Mittwoch, den 28. Januar cr.

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, kommt im Erbacher Gemeindewald Distrikt Bornberg 6 und um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr fortziehend im

Distrikt Wolfsgraben 16 und 17 nachstehendes Gehölz zur Versteigerung:

6 Rm. Eiche Scheitholz
29 " Knüppelholz
145 " Buche Scheitholz
373 " Knüppelholz
4980 Stüd " Wellen.

Erbach, den 23. Januar 1914.

Höhn, Bürgermeister.

Holzversteigerungen.

Im Würger Gemeindewald kommt folgendes Gehölz zur Versteigerung:

Freitag, den 30. Januar 1914,

Vormittags 11 Uhr anfangend,

in Distrikt Hirtenwiese 13a:

25 Rm. eichen Nusscheit (doppellang)
9 Rm. " Scheit und Knüppel
148 " buchen " " "
129 " birken " " "
3600 Stüd buchen und birken Wellen.
27 Läst birken Deckreiser.

Samstag, den 31. Januar 1914,

Vormittags 11 Uhr anfangend,

in den Distrikten Steinchen und Dachsbad:

247 Rm. buchen Scheit und Knüppel
4600 buchen Durchforstungswellen.
50 Läst birken Deckreiser.

Anfang: Distrikt Steinchen.

Würges, den 25. Januar 1914.

Neuth, Bürgermeister.

Nussholz-Verkauf.

Die im Würger Gemeindewald in den Distrikten Hirtenwiese, Suder und Dachsbad lagernden

Buchen-Stämme

sollen im Wege des schriftlichen Angebots in nachstehenden Losen verkauft werden.

Los 1.

62 Stämme v. 31—53 cm mittl. Durchm. mit 61,58 Festm.

Los 2.

15 Stämme bis 30 cm. mittlerer Durchm. mit 7,62 Festm.

Angebote mit entsprechender Aufschrift wollen bis 2. Februar, Mittags 1 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt abgegeben werden.

Würges, den 25. Januar 1914.

Neuth, Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Am Samstag, den 31. Januar 1914,

Nachmittags 3 Uhr beginnend,

werden in den Distrikten Waldmühlenschlag und Schmidhäuser versteigert:

33 Rm. Eichen-Knüppel
3120 Eichen-Durchforstungs-Wellen
35 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel
1410 Buchen-Wellen
32 Rm. Weichholz-Knüppel (Erlenholz).

Anfang: Distrikt Schmidhäuser.
Camberg, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. ds. Mts.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im Heftricher Gemeindewald

Distrikt 33 Todtenberg und 14 Esch folgendes Gehölz zur Versteigerung:

696 Rm. Buche Scheit- und Knüppelholz
66 " eiche Knüppel
6300 " Buche Wellen.

Anfang im Todtenberg bei der Hasenmühle.

Heftrich, den 22. Januar 1914.

Hartmann, Bürgermeister.

Stammholzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar

vormittags 11 Uhr anfangend,

wird im hiesigen Gemeindewald nachstehendes Gehölz versteigert:

Distrikt Dicksicht 14a:

33 Eichenstämme von 56,52 Festm. und 2 Meter Schichtnussholz.

Distrikt Dicksicht 14b und Klingensbach 21:

120 Buchenstämme von 92,18 Festm.

Wallradenstein, den 21. Januar 1914.

Christ, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. ds. Mts.,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt in Niederemser Gemeindewald

Distrikt Reinbornerwald und Tiefenbach

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

423 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel
10 " Weißbuche-Rundscheit
8 " eiche Scheit und Knüppel
3 " " (Rüsterholz).
5090 Buche-Wellen.

Anfang im Distrikt 20 Reinbornerwald an der Bezirksstr.
Niederems, den 24. Januar 1914.

Müller, Bürgermeister.

Karneval-Verein Camberg.

Freitag, den 30. ds. Mts.,

Abends 8 Uhr 11 Minuten

Versammlung im „Rassauer Hof“.

Tagesordnung:

Weitere Besprechung über die diesjähr. Veranstaltungen.

Bollzähliges Erscheinen besonders der älteren Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

Dienstag, den 27. Januar 1914,

Nachmittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im „Gutenberg Hof“ dahier ein

Fest-Essen

statt, zu welchem ergebenst eingeladen wird. Der Preis des Essens p. p. ist auf 2.80 Mark festgesetzt.

Für die Anmeldung zur Teilnahme wird eine Liste in Umlauf gesetzt; außerdem liegt eine solche in dem Hotel zum „Gutenberg Hof“ offen.

Die Einwohner werden gebeten, zur Feier des Tages die Häuser zu beslagern.

Der Fest-Ausschuss:

Dr. Bertram, Pfarrer. Dr. Fluck, Stadtv.-Vorsteher.
Kaiser, Pfarrer. Pipberger, Bürgermstr. Ruppel, Amtsrichter.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Viktoria Birkenbihl

geb. Bauerle,

nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, heute Nachmittag 5 Uhr im Alter von 78 Jahren zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, den 25. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 11 Uhr auf dem alten Friedhofe, das feierliche Exequienamt Morgens 7 $\frac{1}{4}$ Uhr statt.

Räumungs-Verkauf!

Nur solange Vorrat reicht, kommen zu überraschend billigen Preisen zum Verkauf:

Kleider-
Costüm-
Blusen-
Jackenbleber-
Unterrock-
Schürzen-
Hemden-
Bettbezüge-
Buxkin-

Reste

Staunend billig! — Staunend billig!

Spezial-Restegeschäft

Camberg.

Bahnhofstr. 6.

Durch günstige Kaufgelegenheit

bin ich in der Lage, einen

großen Posten

schwarzer, vernickelter und emailierter

Dauerbrand - Öfen

(irisch. System) mit und ohne Kocheinrichtung

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Eisenwarengeschäft J. Lottermann

Camberg, Stradgasse.

J. Bühler, Limburg

empfehlen namentlich bessere und allerfeinste Pianinos, Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums

erfahrender Fabrikate wie: Schiedmayer, Ritz & Co., Rammberg etc.

Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:

Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Grammophone und Platten.

